

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ 50 „  
Monatlich . . . 2 „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

**Pränumerations-Bureau:** In Amlaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Amlaf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 262. Sermannstadt, Sonntag den 11. November 1894. 110. Jahrgang.

## Neue Parteirahmen.

Man spricht davon und schreibt darüber; es liegt in der Luft, wie man zu sagen pflegt. Es wird behauptet, die jetzt bestehenden Parteien haben sich überlebt; die wohlwollendsten Interessen des Gemeinwohles, des Landes erheischen die Bildung neuer Parteien. Und Alldas wird aus dem Grunde als wünschenswerth erachtet, weil in der Provinz die Wähler angeblich anfangen, die Unterschiede zwischen der liberalen Partei und der Opposition zu verwirren und sich nach der Confession zu gruppieren, indem sie die eine Partei als die der Katholiken, die andere als die der Protestanten bezeichnen.

Wir glauben, daß die, welche so sehr neue Parteigestaltungen ersehnen, in großem Irrthum befangen sind. In der Provinz sind die Leute durchaus nicht im Unklaren über die Unterschiede zwischen den Parteien; auch darin liegt das Uebel nicht, weil die Parteien angeblich nach gewissen confessionellen Schattirungen und Neigungen beurtheilt werden, was wenigstens bis noch nicht der Fall ist, sondern die Opposition fühlt Schmerzen, daß ihr Wagen über sie selbst hinwegrollt, daß sie fühlt, wie der Wald von Birnam sich in Bewegung setzt und der Boden unter ihr zu weichen beginnt.

Vergebens strengen sich die Herren an, die in unserem parlamentarischen Leben ohne Beispiel bestehende machtvolle Haltung der Regierung und ihrer Partei während der kirchenpolitischen Kämpfe wegzuleugnen, denn die allseitige Bewunderung erregende Zähigkeit und Ausdauer der Regierung und ihrer Partei in der Durchführung der Reformen haben bei den Wählern des Landes ohne Parteiunterschied Vertrauen und Anerkennung hervorgerufen.

Wäre selbst die Beschuldigung eine gerechte, daß die liberale Partei lediglich wegen ihrer Erhaltung ihres eigenen Lebens die Kirchenpolitik in ihr Programm aufgenommen habe, so würde auch dann die Partei nur Anerkennung verdienen dafür, daß sie einfach, was sie ihrem Namen, ihrer Vergangenheit, ihren Uebertreibungen schuldet, das nämlich, daß sie, als das Land durch Volkswahl-Mittel von zweifelhaftem Werthe, durch Reform-Pläne neue Lebenskraft in ihren ganzen Organismus brachte. Und um neues Leben mit gesundem Körper zu beginnen, schneidet sie selbst die an ihrem Leibe haftenden Geschwüre ab und entleert sich des überflüssigen Fettschaffes, der die freie und leichte Bewegung hemmt. Jetzt arbeitet, schafft und kämpft sie wieder wie ein kräftiger Mann.

Die liberale Partei — wir sprechen es offen aus — bedarf keiner Fusion. Die Mitglieder der Partei, die ihren Platz unter den schwersten Kämpfen mit Ehren behaupteten, werden mit Gefährdung ihrer eigenen Interessen auch fürderhin, und zwar noch besser ihre Pflicht kennen. Jawohl, die Reformen der Zukunft können, müssen durch diese Partei erledigt werden. Diese Partei würde es fürwahr nicht verdienen, daß ihre Führer so kleinlich von ihr denken, als sei für sie die Nothwendigkeit einer Fusion mit irgend einer anderen Partei vorhanden. Die liberale Partei ist sich Mann genug, um im Lande stimmen die Wähler auch heute noch ohne alle Fusion bereitwilliger überall auf die Candidaten der Liberalen, als auf die der zur Zeit der Kritik aus der liberalen Partei ausgestretenen Dissidenten oder auf die der Apponyi-Partei oder auf die der äußersten Linken.

Der Grund hierfür ist klar und liegt einleuchtend auf der Hand. Stellt die liberale Partei einen Candidaten auf, so weiß jeder Wähler, zu welcher Partei der Candidat gehört; dem gegenüber bietet fast jede der oppositionellen Parteien das Bild eines bunten Nischmasches dar. Mit den Zielen und Absichten der liberalen Partei sind die Wähler im Reinen, keineswegs aber mit denen der Opposition.

Gerade für die Opposition besteht die dringende Nothwendigkeit eines neuen Rahmens, eines neuen Programmes, neuer Männer. Die liberale Partei bedarf Aulassen nicht. Eben für die Nationalpartei gibt es derzeit keinen anderen Rettungsanker, als die Fusion. Das ist die Situation, der klare Thatbestand. Das Land weiß, woran es ist; es läßt sich durch keine Fünkereit irreführen. Geringer zwar an Zahl, doch gekräftigt steht die liberale Partei der Zukunft entgegen. Wer das Programm der liberalen Partei annimmt und verpricht, daselbe ohne jeden Hintergedanken zu fördern, dem steht der Eintritt — wie auch bisher — offen. Doch fällt es der liberalen Partei auch im Traum nicht ein, sich mit der Schaffung eines neuen Rahmens zu befassen.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. November.

Die „Ang. Corr.“ erhält unter dem 8. d. aus Wien folgende Depesche: Minister-Präsident Weterle hat heute Vormittags um 11 Uhr mit Finanzminister Dr. Plener conferirt und wurde Nachmittags um 1 Uhr zur Audienz in der Hofburg befohlen. Die Audienz bei Sr. Majestät dauerte eine halbe Stunde. Der Minister-Präsident hat bei dieser Gelegenheit nur den Minister a latere, Grafen Julius Andrássy substituirte, der derzeit in Budapest weilte und in Folge Unwohlseins verhindert ist, hieherzukommen. Alle Mittheilungen und Combinationen, welche dahin lauten, daß die bisher zu Stande gekommenen kirchenpolitischen Gesetzentwürfe die Sanction nicht erhalten werden, entbehren — wie wir auf Grund kompetenter Informationen auf das bestimmte mittheilen können — jeder Grundlage und werden nur verbreitet, um die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Die bereits votirten Gesetzentwürfe werden die allerhöchste Sanction unbedingt erhalten. — Minister-Präsident Weterle ist bereits Nachmittags um 4 Uhr mit dem Eisinger nach Budapest zurückgekehrt, wo er um 9 Uhr Abends eintrifft. Vor seiner Abreise erschien noch Finanzminister Dr. Plener im ungarischen Hause, um dem Minister-Präsidenten einen Besuch abzustatten, er fand denselben jedoch nicht mehr zuhause.

Ueber die am 7. d. in der Wohnung Franz Kossuth's stattgehabte Besprechung betreffend die Fusion der staatsrechtlichen Oppositionsfraktionen berichtet „Egypeter's“ Folgendes: „Anwesend waren seitens der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei Präsident Julius Jutz, Ignaz Hely und Julius Endrey; seitens der Unabhängigkeits-Partei Karl Götvös, Géza Luby und Georg Sturmman. Die Conferenz war eine vollständig vertrauliche. Es wurde das am vorhergegangenen Tage in Angelegenheit der Fusion ausgenommene Protocoll über die Conferenz der Unabhängigkeits-Partei verlesen und Franz Kossuth übergeben. In derselben Angelegenheit wird die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei wahrscheinlich schon heute, 10. d. eine Conferenz halten.“ Wie das citirte Blatt bemerkt, billigt und acceptirt die Unabhängigkeits-Partei die Fusion, deren Verwirklichung bloß noch von dieser Conferenz abhängt.

Bekanntlich hat im österreichischen Abgeordnetenhause der Lemberger Reichstagsabgeordnete Karl Lewakowsky gegen die anlässlich des Todes des Czaren beantragte Weisensandgebung protestirt. An diese Thatfache

schließt nun „Magyarország“ die folgende Mittheilung an: Im ungarischen Abgeordnetenhause hat Koloman Thaly die richtigen Ausdrücke gefunden, mit denen er sich gegen die den Gefühlen der ungarischen Nation widersprechende Manifestation des Präsidenten ausgesprochen. Die tactvolle erste Enunciation Koloman Thaly's hat auch außerhalb Ungarns tiefen Eindruck gemacht und wie man aus Lemberg telegraphisch mittheilt, haben dort die Worte Thaly's allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Dies befandet auch das folgende, von Lewakowsky an Thaly gerichtete Telegramm: „Ich danke Ihnen für Ihr herzhaftes Auftreten im Namen aller polnischen Patrioten. Dr. Karl Lewakowsky, Reichstagsabgeordneter der Stadt Lemberg.“

Seit mehreren Tagen werden in Wien die Verhandlungen über die österreichische Wahlreform zwischen den Mitgliedern der Regierung und den Odmännern der coalirten Parteien fortgesetzt. Hierüber wird aus Wien unter dem 8. d. gemeldet: Die Beratungen wurden auch heute noch nicht zum Abschlusse gebracht; es verlaute in parlamentarischen Kreisen, es sei gegründete Aussicht vorhanden, daß in kurzer Zeit eine Einigung über die Basis, welche dem Wahlreform-Gesetzentwurf zugrunde gelegt werden soll, erzielt werden wird. Diese Basis wird voraussichtlich weder der Höhenwärtige Entwurf sein, welchen sein Urheber im Laufe der Verhandlungen fallen gelassen hat, noch der Entwurf der Regierung, wie er in den vom Ministerium ausgearbeiteten Grundzügen niedergelegt ist. Vermuthlich wird aus den im Zuge befindlichen Beratungen der Gedanke einer Vertretung der industriellen Arbeiter hervorgehen, und die Hauptfrage, um die es sich derzeit handelt, dürfte wohl die Form und die Stärke dieser Vertretung der industriellen Arbeiterschaft sein. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, wie schon erwähnt, einen baldigen befriedigenden Abschluß der Conferenzen, ja man spricht sogar von der Möglichkeit, daß im Frühjahre des nächsten Jahres die Wahlreform im Abgeordnetenhause auf die Tagesordnung gelange.

Die socialistische Fraction der neugewählten belgischen Deputirtenkammer gebet, nach den Andeutungen eines der Führer, mit den nachstehenden Gesetzentwürfen hervorzutreten: Unfallversicherungs-Gesetz, Arbeiter-Pensionengesetz, gesetzliche Anerkennung der Gewerksvereine, Verstaatlichung der Kohlengruben, Monopol des Alkohols u. s. w. Ein großer Theil der clericalen und liberalen Abgeordneten soll für die socialen Reformen gewonnen sein. In einer der ersten Kammerfraktionen werden die Socialisten eine Anwesenheit beantragen.

Der Petersburger Correspondent der „Rölnischen Zeitung“ berichtet, daß noch fortgesetzt kriegsgerichtliche Abstrafungen von Officieren wegen Theilnahme an nihilistischen Umtrieben stattfinden. Die Thatfache selbst wird streng geheimgehalten. Ein Premierlieutenant des 14. Dragoner-Regiments, der gegen den Kaiser Alexander ein Attentat anlässlich der Herbstmanöver geplant hatte, wurde zum Verluste des Adels, des Ranges und aller sonstigen Rechte, sowie zu lebenslänglicher Bergwerksarbeit in Sibirien verurtheilt.

Ein dem aus Livadia heimgekehrten Professor Leyden entgegengefundener Berichterstatter des Berliner „Vocalanzeiger“ hatte mit demselben eine Unterredung. Der hierüber veröffentlichte Bericht constatirt, daß die Section die Diagnose auf chronische Nephritis mit Nieren Schrumpfung bestätigte. Das Interview begann mit der Frage des Berichterstatters, auf welche Weise ein so kräftiger Mann wie Czar Alexander ein solches Nierenleiden bekommen konnte, worauf Professor Leyden erwiderte: „Kein Mensch kann dies wissen. Aber der Sectionsbefund ist wissenschaftlich festgestellt und hat die Richtigkeit der Diagnose ergeben. Die Section ist in der Nacht vom 2. zum 3. November erfolgt. Es wurde amlich festgestellt: Chronische Nephritis (Nierenentzündung) mit beginnender Nierenschrumpfung, secundäre Vergrößerung des Herzens, sporadische Entzündungs-herde im linken Lungenlunge; der Magen wurde unverändert gefunden.“ Der Berichterstatter bemerkte, daß das Gerücht, wonach der Kaiser mit Strychnin oder Phosphor vergiftet worden wäre, nicht verstummen wolle.

## Feuilleton.

### Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.  
(20. Fortsetzung.)

Steinert hatte durch Jda's Erzählung nur wenig neue Thatsachen gehört; aber auch diese waren nicht geeignet, seinen Verdacht gegen Herrn von Heimald zu schwächen, ja sie verstärkten ihn sogar. Nicht die Habgucht allein, auch die Rache und die Furcht vor den erbitterten Verfolgungen des wüthenden Feindes konnten den Mörder zu seiner finsternen That getrieben haben. Herr von Heimald mußte sich bewußt sein, daß die Verweigerung eines Duells, nachdem er den Herrn von Scharnau geschlagen, ihn der Achtung aller seiner Standesgenossen berauben werde; in seinem Interesse lag es, einen so gefährlichen Feind unschädlich zu machen.

Steinert hätte gern noch einige Fragen an das junge Mädchen gerichtet, aber er konnte es nicht über das Herz bringen, die Tochter zu ausfragen, die dem Vater gefährlich werden konnten, zu verlocken. Er ging schweigend und nachdenkend neben der schönen Jda her, die ihn jetzt durch einen ziemlich wohl erhaltenen Park auf einem näheren Wege nach dem Herrenhause von Bromberg führte.

Sie waren am Ziel. Jda öffnete eine Gartenthür, durch diese trat Steinert in einen kleinen Blumengarten, der unmittelbar an das Haus stieß. In dem den Garten quer durchschneidenden breiten Kieswege erging sich Herr von Heimald, eine Cigarre rauchend und rechts und links auf den Beeten die Blumen, seine Lieblings, musternd. — Das Geräusch der zufallenden Gartenthür zog seine Augen dorthin, er erkannte sofort in Steinert den Fremden, den er gestern getroffen; mit einem leichten Gruß ging er dem Nahenden entgegen.

Auch Steinert erkannte augenblicklich Herrn von Heimald wieder, dies Gesicht ließ sich ja überhaupt nicht vergessen — aber er erkannte in ihm

auch mit steigender Sicherheit den Mörder des Herrn von Scharnau; ein Blick auf die etwas vernachlässigte Hauskleidung des verdächtigen Mannes nahm Steinert fast die ruhige Fassung, die er doch jetzt vor Allem bewahren mußte.

Herr von Heimald trug einen alten, wollenen, grau und schwarz gefleckten Jagdrock mit grünem Kragen. Erwa in der Höhe des Schenkels war der eine Rockschöß ein wenig beschädigt. Zu dem unmodernen und schon etwas abgehabten Rock passten die dunklen, von grobem Tuch gefertigten Beinkleider, die fast bäuerlich ungeschickten Schuhe und die Strümpfe von dicker blauer Wolle.

Mit einem einzigen prüfenden Blick hatte Steinert den ganzen Anzug des Herrn von Heimald gemustert, dieser einzige Blick hatte ihm jede Hoffnung, der Vater Jda's könne doch vielleicht unschuldig sein, genommen. Er stand, das fühlte er, jetzt an der Lösung des furchtbaren Räthsel, ihm war sie vorbehalten; vor einer Stunde noch war es sein sehnsüchtiger Wunsch gewesen, daß ihm die Entdeckung des Mörders gelingen möge, jetzt sah er diesen Wunsch der Erfüllung nahe, er war überzeugt, den Mörder entdeckt, damit aber auch zugleich das Glück seines Lebens verfehlt zu haben! Fast träumerisch schaute er noch einmal seiner schönen Begleiterin in das liebliche Angesicht; sie erschien ihm wahrhaft zauberisch schön; ihr gehörte sein Herz, das fühlte er, und doch wußte er, daß er bald für immer von ihr scheiden mußte. Es war ein zärtlicher Abschiedsblick! Die Pflicht gebot, Steinert burste sich nicht länger, als einen Augenblick den Träumen eines kaum gegangenen und schon für ewig verlorenen Glückes überlassen. Mit gewaltiger Selbstbeherrschung bezwang er sich, er war wieder ganz der gewandte Geschäftsreisende, als er Herrn von Heimald grüßend entgegentrat.

„Sie haben mir erlaubt, Sie zu besuchen, Herr von Heimald,“ sagte er verbindlich. „Sie sehen, daß ich mich beile, diese gütige Erlaubnis zu benutzen. Gestatten Sie mir, Ihnen diesen Empfehlungsbrief des Herrn Obersten von Soltau zu übergeben.“

Herr von Heimald, der den Handlungskreisenden weder besonders freundlich, noch zuvorkommend begrüßt hatte, nahm den Brief, — er flog das kurze Schreiben flüchtig durch, es lautete:

### „Mein lieber Heimald!“

Herr Cornelius Steinert, ein Geschäftsreisender für das große Haus W. Obercott u. Comp., wird mir von einem intimen Freunde als ein höchst gebildeter, lebenswürdiger Mann von vortheilhaftem Charakter dringend empfohlen. Er wird sich, um Geschäftsverbindungen für sein Haus anzuknüpfen, längere Zeit in Deiner Gegend aufhalten; wie ich höre, soll er auch verschiedene Güter besichtigen, da das Haus W. Obercott und Comp. sich dort großen Grundbesitz anzukaufen gedenkt; beiläufig gesagt, man spricht hier vom Bau einer Zweigbahn von W\*\* nach W\*\*, welche die Diebstahle durchschneiden soll. Vielleicht kannst Du selbst, wenn Du verkaufen willst, ein gutes Geschäft mit Herrn Steinert machen, jedenfalls aber würdest Du mich sehr verbinden, wenn Du ihn freundlich aufnimmst und ihm mit Rath und That zur Seite stehen wolltest. In aller Freundschaft  
der Deinige  
H. von Soltau.“

„Sie sind mit meinem alten Freund Soltau bekannt, Herr Steinert?“ fragte Herr von Heimald, der nach Durchsicht des Empfehlungsbriefes sehr freundlich geworden war.

„Nicht persönlich, aber ihm von lieber Seite empfohlen.“

„Nun jedenfalls bringen Sie mir seine Empfehlung, und dies ist mir genügend. Soltau ist mein ältester Freund, wen er empfiehlt, der verdient es sicher. Sie sind mir willkommen, Herr Steinert. Sie sind heute und hoffentlich noch häufig mein Gast. Jda, sorge, daß das Mittagbrod bald fertig ist und eine gute Flasche Wein auf dem Tische steht. Meine Tochter Jda, — Herr Cornelius Steinert aus Berlin, den mir Freund Soltau warm empfohlen hat,“ — sagte er vorstellend.

„Ich habe schon die Ehre gehabt, mich selbst vorstellen zu dürfen; ich hatte das Vergnügen, das gnädige Fräulein bei dem Spaziergang durch den Wald zufällig zu treffen.“

„Nun desto besser, dann haben Sie ja schon die Bekanntschaft angeknüpft; bei Tisch und nach dem Essen können Sie dieselbe fortsetzen, denn mein Mittagstischchen lasse ich mir nicht nehmen. Wer die Nacht so

Professor Leyden bezeichnete dasselbe als erfunden und sagte: „Vergleichen Sie nur den Sectionsbefund.“ — Interviewer: Und die Behandlungswiese des Professors Scharjin? — Professor Leyden: Wenn ein Patient gestorben ist, muß doch immer ein Arzt die Schuld haben. Ich höre übrigens, daß das Haus Scharjin's in Moskau gegen den Böbel politisch geübt werden muß. — Interviewer: Wie trug der Kaiser seine Leiden? — Professor Leyden: Kaiser Alexander war sich seines Zustandes vollständig bewußt, der Kaiser war Fatalist. Er hat sich selbst allzu zeitig aufgegeben. Bis zum letzten Augenblicke übte er die Pflichten des Regenten. Nachmittags vor dem Hinscheiden war er noch damit beschäftigt, auf dem Krankenlager Regierungsacte zu vollziehen. Ich kann nur sagen: Der Kaiser sah den Tod klar vor Augen. Er ist wie ein ganzer Mann, wie ein Held gestorben. — Interviewer: Wie ist das Befinden der Kaiserin? — Professor Leyden: Die hohe Frau ist durch den harten Schicksalschlag schwer erschüttert; sie befindet sich in erklärlicher großer Aufregung, von einer ernsthaften Erkrankung ist jedoch nicht die Rede.

„Neuter's Office.“ meldet aus Shanghai: Gegen den Befehl Vingung-Chang's an das Peking-Geschwader, Port Arthur zu verlassen, sind 12 Schiffe dort zurückgeblieben; dieselben müssen in die Luft gesprengt werden, damit sie nicht von den Japanern genommen werden.

Der Hochmuth der chinesischen Macht ist gründlich gebrochen und ketteln dieselben bei den europäischen Cabineten gar de- und wehmüthig um Friedensvermittlung. Lord Rosebery ist bereits auch ganz geschäftig, um die Mächte zu einer gemeinsamen Action zu bewegen. Nachdem sich Japan bisher jede Einmischung höflich, aber entschieden verboten hat, dürften es die anderen europäischen Cabinete mit dem Vortragsamt nicht gar so eilig haben. Wie nachgiebig die Chinesen plötzlich werden, zeigt die in London eingetroffene Meldung, der Kaiser von China werde die ausländischen Vertreter „innerhalb des Palastes“ empfangen, wenn sie ihm ihre Glückwünsche zum sechzigsten Geburtsstage der Kaiserin-Witwe darbringen. Dieser geschah dies in der „Halle der tributpflichtigen Völker“ und seit Jahren ergaben sich aus der Audienzfrage diplomatische Reibereien. Es ist jedoch leicht möglich, daß diese Nachgiebigkeit des Kaisers zu spät kommt. Vielleicht befinden sich dann bereits die Japaner im Besitze des Kaiserpalastes in Peking.

Die Rundreise Franz Kossuth's.

Budapest, 8. November.

Franz Kossuth hat sich heute früh in Begleitung mehrerer zur Unabhängigkeitspartei gehöriger Reichstagsabgeordneter nach Arad begeben. Unterwegs war Franz Kossuth auf mehreren Eisenbahn-Stationen der Gegenstand lebhafter Ovationen. An der Spitze eines zahlreichen Publicums hielten an ihn Begrüßungsansprachen: in Gyoma der reformirte Seelsorger Julius Garzo, in Mészáros der Advocat Johann Kollar, in Csaba der Odenotär Ladislaus Korogh. Ueberall war das Publicum der betreffenden Städte mit Fahnen und Musikkapellen auf dem Bahnhöfe erschienen und überall hielt Franz Kossuth von den Anwesenden mit stürmischen Ovationen begleitete Antworten.

In Arad hatten sich zur Begrüßung Franz Kossuth's etwa 5000 Personen aus dem Bahnhöfe eingefunden. In der Begleitung Kossuth's befanden sich die Reichstagsabgeordneten Bela Barabas, Ludwig Pentaller, Soma Bizontai, Georg Sturman, Emil Babo, Johann Toth, Julius Endrey und Anton Tompa. Bei seiner Ankunft im Bahnhöfe wurde Franz Kossuth vom Präsidenten der dortigen liberalen Partei, Josef Barzajsi, mit einer herzlichen Ansprache begrüßt, auf welche Franz Kossuth Folgendes erwiderte:

Ich betrachte den mir bereiteten Empfang als eine große Ehre, denn ich fühle, daß ich bisher noch nichts gethan, womit ich denselben verdient hätte. Bisher habe ich nur gelitten: ich habe Vaterlandslosigkeit gelitten, weil ich es für meine Sohnespflicht hielt, an der Seite meines Vaters zu bleiben bis zu seinem Tode. Die Treue, mit der ich diese meine Pflicht erfüllte, ist der beste Beweis dafür, daß ich die Pflichten, die mir nunmehr bevorstehen, ebenfalls treu erfüllen werde. Vorkünftig, bis ich das Staatsbürgerrecht erlangt haben werde, kann ich nichts thun, aber ich habe meinen Rechtsconsulenten beauftragt, daß er in dieser Beziehung die nöthigen Schritte thue. Wenn diese geschehen sein wird, werde ich Gelegenheit haben, von den Rechten Gebrauch zu machen, die bei mir zu Pflichten werden, denn ich bin der Erbe eines Namens, der nicht nur der meine, sondern derjenige der ganzen Nation. (Stürmischer Beifall.) Die Thatfache, daß den heimkehrenden Todten die Liebe der ganzen Nation umgab, daß ihm ein wahrer Triumphzug bereitet worden, beweist, daß sein Name im Herzen des Volkes lebt; die Thronen, die an seinem Grabe vergossen, die Ehren, die seinem Andenken erwiesen wurden, zeugen dafür, daß seine Principien für welche unter Achtung der Gesehe, auf gesetzlichem Wege zu kämpfen ich für meine Pflicht erachte, im Herzen vieler Ungarn leben. Mein Vater hat in seinem Leben eine große Incompabilität erkannt, da es leider eine Zeit gab, wo die Pflicht gegen das Vaterland in Collision gerieth mit der Pflicht gegen den Herrscher, wie dies das Märtyrerdenkmal bezeugt, das hier errichtet ist. Aber wir müssen trachten, daß ein solcher Gegensatz niemals mehr entstehe. Es ist mein fester Entschluß, die Nation davon zu überzeugen, daß man die Unabhängigkeit des Staates erkämpfen kann ohne Verletzung der Rechte des Herrschers, und den Herrscher davon zu über-

wenig schläft, braucht es nothwendig. Wenn es Ihnen recht ist, Herr Steinert, wollen wir, während Ida dafür sorgt, daß wir Etwas zu essen erhalten, hier im Garten auf und nieder gehen. Wir können den kleinen Spaziergang gleich benutzen, um uns ein wenig über Ihre Geschäfte zu unterhalten.“

„Es war Steinert recht. Sie promenirten im Garten auf und ab. Steinert erzählte von den Geschäften des Hauses W. Obercott u. Comp., Herr von Heimwald, der ein großer Blumenfreund war, blieb dabei bald hier, bald da stehen, um auf den Beeten irgend etwas zu ordnen; bald band er eine Blume fester an den Stock, bald schnitt er eine verweilte Blüthe oder einen zu üppig treibenden Zweig ab. Bei der Gelegenheit trat er einmal mit dem rechten Fuß von dem Kiesgang auf das Beet, auf dem der Fuß eine außerordentlich deutliche Spur zurückließ. Steinert beugte sich ebenfalls weit über das Beet vor, um eine prächtige Georgine, welche Herr von Heimwald anband, anzusehen und zu bewundern.

Sie schritten weiter und bogen in einen Nebengang des Gartens ein; hier fanden sich einige weniger gepflegte Beete, als die neben dem Hauptgang. Herr von Heimwald beschäftigte sich eben wieder, einen schönen weiß-bläulichen Georginentrauch von vielen verweilten Blüthen zu befreien, als Steinert plötzlich ausrief: „Ich habe mein kleines Taschenmesser fallen lassen! Bereichen Sie einen Augenblick, Herr von Heimwald, ich bin gleich wieder zurück, es muß dort bei der prächtigen rothen Georgine liegen. Beim Beugen über das Beet ist es mir jedenfalls aus der Tasche gefallen.“

Er eilte den Gang zurück, während Herr von Heimwald seine Arbeit arglos fortsetzte.

Als Steinert die Stelle erreichte, auf welcher die Fußspur des Herrn von Heimwald klar sichtbar war, kopfte ihm das Herz in gespannter Erwartung fast höher. — Er schaute sich vorsichtig rings um. Von keiner Seite her konnte er beobachtet werden, dann beugte er sich wieder zu der Fußspur, er verglich sie mit den beiden im Morast in der Diebstahlsge machten Ausschritten und richtig, sie stimmte fast genau mit einem der beiden Ausschritte. Wenn sie ein wenig kürzer war, nur um eine Bleistift-dicke etwa, so war doch die ganze Form des Fußes genau dieselbe.

(Fortsetzung folgt.)

zeugen, daß die Bürger die Unabhängigkeit der Nation anstreben können, ohne die Rechte des Herrschers zu verletzen. Mit dieser Erklärung nehme ich die Begrüßung Arads entgegen beiseiten, weil ich sie durch nichts verdient habe, aber selbstbewußt, weil ich weiß, daß ich sie mir verdienen werde. (Stürmische Ovationen.)

In seinem Arbeitsquartier empfing Johann Franz Kossuth mehrere Deputationen. Abends fand im Theater zu Ehren Franz Kossuth's eine Festvorstellung statt, wobei sich die Ovationen des Publicums wiederholten.

Die „Magyarország“ mittheilt, hat Karl Eötvös heute das Geuch Franz Kossuth's um Ertheilung des ungarischen Staatsbürgerrechtes beim hauptstädtlichen Odenotär Kulmann eingereicht.

Wie übrigens gemeldet wird, beabsichtigt Franz Kossuth, diesmal bloß Arad zu besuchen, wo er heute eintraf, dann aber die projectirte Rundreise zu unterbrechen; es sei überhaupt fraglich geworden, ob er außer Arad auch noch andere Städte besuchen werde.

Ueber diese Rundreise spricht sich heute „Nemzet“ unter Anderem folgendermaßen aus:

Wir müssen es jedenfalls für eine sehr sonderbare Sache halten, daß Jemand das Land, dessen Bürger er noch nicht einmal ist, durch eine Rundreise in Aufregung versetzt. Er wird Anhänger für ein Programm, welches er in sich selbst noch nicht festgestellt und noch weniger publicirt hat. Er spielt die Rolle des Führers einer Partei, in welche er nicht eingetreten und deren Mitglied er somit gar nicht ist. Er will Gesellschafter eines Staates sein, dessen Gesehe er nicht einmal so weit respectirt, daß er ihnen Gehorsam gelobt hätte. Er will Wähler sein, ohne Steuer gezahlt zu haben, und präsumirt Rechte, ohne irgend eine Pflicht erfüllt zu haben. Er will der Messias einer Nation sein, die er nicht kennt und die ihn nicht kennt. Solche Sonderbarkeiten und Absurditäten können wahrlich nur bei uns in die Erscheinung treten. Und wenn die Kunde von solchen Vorfällen in's Ausland dringt, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn man dort darüber sehr erstaunt ist. Wir sind genöthigt, die Frage aufzuwerfen, ob der Sohn Ludwig Kossuth's in Politik oder in Feuerpredigen reif? Wenn er das Letztere als Director einer Maschinenfabrik thut, so loben wir ihn als einen Apostel der ehrlichen Arbeit; wenn er aber das Erstere thut, so sind wir gezwungen, zu sagen, daß seine Reise keinen Sinn hat. Sobald er Staatsbürger dieses Landes sein, dessen Gesehe respectiren, der Verfassung und dem constitutionellen Monarchen Treue gelobt, seine Steuer gezahlt haben, wenn er Wähler, ferner Mitglied einer politischen Partei, die ihn dann zum Führer wählte, geworden sein, wenn er sein politisches Programm festgestellt und kundgemacht haben wird; dann möge er politische Rundreisen unternehmen, falls er glaubt, daß dieses Herumreisen mit einer That für das Vaterland gleichbedeutend sei; es hat ja auch schon andere ungarische Staatsmänner gegeben, welche diese zwei Sachen miteinander verwechselten.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die erfolgreiche Mittheilung beim Löfchen der in letzter Zeit in Hermannstadt stattgefundenen drei Brände sagt den Feuerwehr-Kameraden von Reppendorf, Hammersdorf und Schellenberg den verbindlichsten Dank Hermannstadt, am 9. November 1894

das Commando der freiwilligen Feuerwehr.

Oeffentlicher Dank.

Aus Anlaß der bei dem Brände am 7. d. M. geleisteten Hilfe sehe ich mich veranlaßt, den freiwilligen Feuerwehren von Hermannstadt, Hammersdorf, Reppendorf und Schellenberg, sowie Allen, die sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten betheiligten, hiemit meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, 10. November 1894.

Fritz W. Elges.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. November.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Kinderbewahrerinnen Marie Szava und Rosa Mike zu ordentlichen Bewahrerinnen an der Elisabethstift, beziehungsweise Görghy-Szent-Jimrer Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Rades der freiwilligen Feuerwehr-Vereines unter Zahl 87.550 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Personal-Nachricht.) Obergespan Guljao Thalman ist mit dem gestrigen Nachmittagszuge von hier nach Budapest gereist.

(Zertrümmerte Leitung.) Donnerstag hat die erste Probe-füllung des Reservoirs stattgefunden und ist befriedigend verlaufen. Das Wasser wurde Mittwoch um 3/5 Uhr Abends in das Reservoir eingelassen und ergoß sich mit mächtigem Brausen und Rauschen in die weiten, 1500 Kubikmeter fassenden Hallen. Trotz des gegenwärtigen minimalen Wasserstandes war die Füllung des Reservoirs schon in 26 Stunden beendet und es hat das Wasserwerk sonach in 24 Stunden 1384.615 Kubikmeter = 1,384.615 Liter geliefert, was bei einer angenommenen Bevölkerung von 25.000 Einwohnern (die vom Stadtrath der neuen Wasserleitung betroffenen Stadttheile haben aber thatsächlich nur eine Bevölkerung von 18.000 Einwohnern) ein Wasserquantum von 55.88 Liter per Kopf und Tag ergibt, während nach einer Zusammenstellung der Daten aus 16, den Verhältnissen Hermannstadt's ziemlich entsprechenden Städten der tägliche Verbrauch im Durchschnitt nur 47.4 Liter betrug. Nach dem Vertrag soll das Wasserwerk in 24 Stunden 1200 Kubikmeter Wasser liefern. Nach der vorgenommenen Füllung des Reservoirs ist die fertigestellte Sammelanlage im Schwimmbade in der Lage, dieser Forderung umso eher zu entsprechen, als die Ergiebigkeit derselben nach den seit dem Jahre 1887 gemachten Beobachtungen gerade in der Zeit von October bis März am geringsten ist, von März bis October aber sich bedeutend steigert.

(Concert Trajan Muresian.) Das am 9. d. im Gesellschaftshaus veranstaltete Concert des Varietisten Trajan Muresian, zu welchem es dem Concertgeber gelungen war, die Mitwirkung bewährter Kräfte, wie der Fräulein Alexandrine Cuntian, Melanie Brendusian, Eugenie Mathey und des Herrn Julius Schaeffer zu gewinnen, war recht gut besucht und dürfte das materielle Resultat somit ein günstiges gewesen sein. Der Concertgeber erfreut sich eines schönen und kräftigen Organs und bei weiterem eingehenden Studium werden seinerzeit auch die Leistungen ganz vorzügliche werden. Unter den von ihm vorgetragenen Gesangnummern wurden die große Arie aus „Hans Heiling“ von Heinrich Marschner sehr beifällig aufgenommen, so daß er sich zu einer Zugabe veranlaßt fand. Die Pianistin M. Brendusian erlang durch den excellenten Vortrag des „Menuet“ von Baberewsky und des „Potpourri“ von Muresian, dann „Oltanca“ und „Cimpoiul“, beide von Muresian, solchen Beifall, daß sie sich zu einer gleichfalls sehr beifällig aufgenommenen Zugabe verstand. Auch die Declamation der Gedichte „Pe lângă plopii fără soz“ von Cimescu und „Die Königin von Aragon“ von Felig Dahn seitens des Fräulein Eugenie Mathey wurden sehr beifällig aufgenommen. Wahrhaft ungemein großer Beifall wurde aber zu Theil den freilich auch von Fräulein Alexandrine Cuntian vorzüglich vortragenen beiden Liedern „Die Bekühte“ von Stange und der Tarantelle „Sorocetta“ von Arditi, so daß die

genannte Sängerin nach Beendigung ihrer Vorträge zwei Mal vor der Rampe erscheinen mußte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sämtliche Mitwirkende Damen auch durch schöne Blumenpenden ausgezeichnet wurden. Die Clavierbegleitung zu sämtlichen Gesangsvorträgen wurde von Herrn Julius Schaeffer in ganz vorzüglicher Weise befolgt.

(Maulbeerbaum-Setzlinge) sind kostenfrei zu beziehen. Bewerber der Stadt wollen sich beim Hermannstädter Stadtmagistrate bis 15. Januar 1895 melden.

(Tanzkränzchen.) Der hiesige Commis.-Verein veranstaltet am Samstag den 17. d. im großen Saale des Gesellschaftshauses ein geschlossenes Tanzkränzchen.

(Varieté-Theater.) Von heute anfangen wird sich in der Winter-Localität des hiesigen Hermannsgartens eine Varieté-Theatergesellschaft unter Leitung des Concessionärs E. Profokovski bei freiem Eintritt produciren. Die Vorstellungen beginnen jedesmal um 7/8 Uhr Abends.

(Goldene Hochzeits-Feier.) Wohl selten nur ist es einem Ehepaar gegönnt, ein halbes Jahrhundert hindurch sich des ehelichen Glückes zu erfreuen, weil gewöhnlich der Tod früher die Trennung vollzieht. Die Feier der goldenen Hochzeit begehen und auf ein mehr als menschenalterlanges, friedliches Zusammenleben im Kreise mehrerer Kinder bei ansehnend guter Gesundheit und dem Alter entsprechend noch rüstig zurückblicken zu können, ist dem in hiesiger Stadt wohnhaften, beiderseitigen, ehrenhaften Ehepaar-Schneidermeister Josef Haupt beschieden. Die goldene Hochzeits-Feier desselben findet morgen Sonntag den 11. d. Nachmittags nach der Vesper in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche statt. Herr Josef Haupt, derzeit 77 Jahre alt, und Frau Aloisia Haupt geborene Volki, derzeit 70 Jahre alt, wurden am 11. November 1844 in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche durch den damaligen Stadtpfarrer Schlauf getraut.

(Unfälle.) Bei dem Neubau des hiesigen Casino in der Sporgasse stürzte gestern ein Kellergewölbe ein, wobei ein älterer Tagelöhner schwere Verletzungen am Kopfe und ein Anstreichergerüstere am Fuße erlitt. Der Erstere wurde in das Franz-Joseph-Spital, der Letztere in seine Wohnung überführt. — Am gleichen Tage fiel eine alte Frau in der Sporgasse so unglücklich auf das Pflaster, daß sie sich den Arm brach. Im Franz-Joseph-Spital wurde derselben ein Gypverband angelegt.

(Mächtlicher Ueberfall.) Unheimliches Gepolter im Küchenraum schredete heute Nacht die Bewohner eines Hauses in der Laternengasse aus ihrem Schlafe auf. „Diebe sind in unser Heim eingedrungen, um uns unserer Habe und vielleicht auch des Lebens zu berauben!“ Ein unheimliches Grauen beschlich die so Entsetzten und beherzt, mit einem gewissen Eisenstück bewaffnet, betrat ein männliches Glied des Hauses den gefährdeten, gemiß verberbernden Küchenraum! — Anghumfungen, die brennende Kerze in der zitternden Linken, die Rechte mit dem Eisenstück zum Schlage erhoben, spähte der kühne Mann umher; endlich wird er, erleichtert aufathmend, des furchteten Eindringlings gewahr: in hohler Stellung an eine Holzstange gelehnt, lauert mit funkelnden Augen auf seinen Angreifer ein ungewöhnlich großer — Hausmarder! — „Vorwärts ist stets die Mutter der Weisheit!“ so dachte der Bemerkte, stieg auf die Holzstange und brachte, auf einen Angriff gefaßt, in Gefechtsstellung dem Störenfried, der sich an dem Fiederrieh der Nachbarschaft bereits in reichlichem Maße göttlich gethan, einen wohlgezielten Schlag auf den Kopf bei. Um sich jedoch der etwa möglichen Entweichung des gefährdeten Thieres gänzlich zu vergewissern, wurde demselben eine Schlinge an dem Hals gelegt und dasselbe im Hofraume aufgehängt, wo dessen Richter dann am heutigen Morgen den tragischen Tod des Eindringlings constatirte. Die Länge desselben vom Kopfe bis zum Schwänze beträgt einen Meter.

(Ueber die Katastrophe in Vistra.) Die Explosion der Pulvermühle, hat der Topanfabrik Oberführer Johann Wlascha den Bericht an den Vicegespan des Torda-Arangofer Comitats eingereicht, welcher denselben dem Minister des Innern unterbreitete. Aus der eingehenden Schilderung ist noch dem „V. Grl.“ hervorzuheben, daß durch die Katastrophe vier Menschenleben vernichtet wurden und fünfzehn Personen Verwundungen erlitten; die Verwundeten werden in einem Spital gepflegt, welches die Eigenthümer der Fabrik in Topanfabla einrichten ließen; diese tragen gleichzeitig auch die Beerdigungskosten und sonstigen Spesen und widmen den Familien der Verunglückten Unterstützungen. Nach amtlicher Schätzung hat die Explosion den Fabrik-eigenthümern einen Schaden von 16.942 fl., benachbarten Privatnen einen solchen von 796 fl. verursacht. Die Ursache der Explosion wurde noch nicht festgestellt; die Untersuchung wird fortgesetzt.

(Mädchenraub.) Aus Bombor wird berichtet, daß vor einigen Tagen die schöne achtzehnjährige Tochter der Frau Jozia Matovic-Kosana von hiesiger unbekannter O-Gestapater Bauern entführt wurde. Die Unteruchung des mysteriösen Vorfalles ist im Gange.

(Eine Dreiecksreise im Hörsaal.) Am 7. d. Vormittags kam es — wie das „Wiener Tgl.“ erzählt — an der Wiener Universität im Hörsaal des Professors Czhyllarz zu einer empörenden Scene, die noch den akademischen Senat beschäftigen wird. Im genannten Hörsaal gibt es eine „arische Bank“, so wird nämlich von deutschen Studenten eine von ihnen gewöhnlich besetzt gehaltene Stühle bezeichnet. Am 7. d. nun, vor Beginn der Vorlesung, wollte sich ein jüdischer Student, der von der „arischen Bank“ noch nichts gehört hatte, auf einen freien Platz dieser Stühle niederlassen, wobei er sich an einen dort bereits sitzenden deutschen Studenten mit der höflichen Frage wandte, ob der Platz frei sei. Er erhielt die lakonische Antwort: „Hier ist eine arische Bank.“ Entzückt replicirte der Student: „Ich kenne bei Banken keine Confession“ und legte sich auf den freien Platz. Nun erging sich der deutsche Student Namens Nigl in unqualifizirbaren Beschimpfungen. Sofort bildeten sich zwei Parteien, von denen die eine die Frechheit des deutschen Studenten zurückwies, die andere, Gefinnungsgegnossen Nigl's, denselben in seinen antisemitischen Beschimpfungen secundirte. Während des Tumultes verließ Nigl dem beschimpften Studenten eine schallende Ohrfeige, und nun schied es, als ob es zu einem allgemeinen Handgemenge kommen sollte. Doch besonnenere Studenten mahnten, die Würde des Ortes zu wahren und trennten die Streitenden. Das juridische Decanat erhielt von dem empörenden Vorfalle Kenntniß und hat Nigl in die Decanatskanzlei beschieden.

(Gestohlene Gemeindecassa.) In Tschinowitz bei Brünn wurde die Gemeindecassa gestohlen. Sie wurde zerbrochen und geöffnet auf freiem Felde gefunden. Die 2000 fl., welche in der Cassa enthalten waren, wurden gestohlen. Man vermuthet, daß Zigeuner, welche in der Umgegend herumstreifen, den Raub verübten.

(Ein schrecklicher Unglücksfall.) Wie aus Eisenstadt berichtet wird, hat der Groß-Höflicher Bezirksnotär Franz Stanits am 3. d. seine 23-jährige junge Gattin auf eine höchst tragische Weise verloren. Der Bezirksnotär war am dem bezeichneten Tage in Begleitung seiner Frau nach Eisenstadt gefahren, um daselbst Einkäufe zu besorgen. Es war 6 Uhr Abends und es dunkelte bereits, als das Ehepaar die Rückfahrt antat. Das leichte Fuhrwerk war nur mit einem Pferde bespannt, welches Stanits selbst lenkte. Sie waren kaum auf die Landstraße hinausgefahren, als das Pferd vor einem auf der Straße liegenden Gegenstand scheute, zur Seite sprang, eine vier Meter tiefe Böschung hinabstürzte und den Wagen mit sich riß, welcher in Stücke zerfiel. Das Ganze war das Werk eines Augenblicks. Auf die Hülfen der Verunglückten kamen einige Leute herbei, welche Stanits und dessen Gattin unter den Trümmern des Wagens hervorzogen. Stanits selbst kam mit einigen Quetschungen und einem Armbruch davon, umso tragischer waltete das Geschick mit dessen Gattin, welche in grauenhafter Weise verunstaltet aufgefunden wurde. Lebend, aber ohnmächtig brachte man die unglückliche Frau in ihre Wohnung,

wo sie am Moment wie 1892 starb, in Wien zu Herr Reizner Bediente annehmen?“ „solche Bedi brauchen.“

„Abichluß“ fan von den Wit Abendunterh vortrifflch hatte schon ungarischer blide entsta weite Saal und den Sa meister Ric Concert ich Sache wird Verlassenden das Diejenig der auf dem nicht berecht

— (H dichter, besser Alter von 6 Barbara hat Sie hat den Eudeng zur Frauenlob“; Höhe der e Barbara hat würdig gewe Garfcherin, Persönlichke Resultaten Die Hans S Mädchenam als „junges jundacht an junges Mäd Dichter gebe und dos jü Jahr alt wa die auch fo Barbara's v dreimal veru haltene Graf

— (A am 8. d. M Einrichtungs dann dieses wurden als Sindaco in richtete groß durch Bomba notorische u Thäterchaft Glosche am

— (Z Gestern Nach Oper ein Fe spielen, som Ausgängen, w Das Feuer b vorgekommen

— (J „Frl. Bg.: eines in dem jähriger E 250,000 Fre nach Anarchi hatte es ver ihm interess der Concierge Strafe abbü gannen gewö dem auch die lehrte man Nähe des F vortrefflich, u ihren Mann gegnete er, und auch leih ihm eine reie bemerkte Des denn ich bi bewegen, daß mütung ab, selbst sich u fernte sich, mehrere Ta fie der Poliz Dieser weilt Polizeipräfec die Darstell er die nöthi commissare e der Polizeig

— (I impolantes K Bouls-Kathe der die Staa Reimainfel, z brüde über s so führt uns hinein, die in diesen Wit zwischen zahl empportreib. der Dämmern der letzte S an den Mar an den him gleiten, bere



**Aus dem Amtsblatte.**

**Erledigungen.**

Beim Oesterreichischen Hofe eine Vicesenior-Stelle. Suche bis 25. November.  
In Mitefalva (Klein-Kotler Comitatz) die Postmeister-Stelle. Besuche bis 30. November.



**Die Buchwelt**  
Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt früher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.  
Dietrichsdorf 1 H. 25 Pf. = 75 Kr.  
In bester durch alle Buchhandlungen und Pöblichanten Post-Zeitungs-Kataloge Nr. 4357, Probestampeln in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. zu haben (Post-Zeitungs-Kataloge Nr. 4357).  
Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3, gegründet 1865.



**Altes Guß- und Schmied-Eisen**  
kauft zu besten Preisen  
**Andr. Rieger,**  
Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,  
**Hermannstadt.**  
(875) 1

**Neues Geschäft!**  
Heltauergasse Nr. 27  
**„Central-Waarenhalle“**

Erlaube mir, dem löblichen Civil- und Militär-Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mich hier mit einem sehr reich assortirten Lager etablirt habe.  
Verkaufe zu billigen Preisen:  
französische u. englische Kleiderstoffe, Leinwände, Tischzeuge, Teppiche, Bett- und Tischdecken, Winter-Tücher, Kotzen, Herren- und Damenwäsche, Mode-Barchente, je auch Kleiderzugehör, Galanterie-Gegenstände, Kinderspielwaren, Strümpfe, Jäger-Leibel und -Hosen, Filzhüte und Kappen.  
**Fabrik's-Lager** von Herren-, Damen- und Kinderschuh und vielen anderen erdenklichen nützlichen Artikeln.  
Ich werde bestrebt sein, mich des Vertrauens würdig zu erweisen. (850) 7-10  
Hochachtungsvoll  
Eigentümer der Central-Waarenhalle,  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.

11. 3. 963/1894.

[853] 3-3

**Gassen-Wohnung**

in der Heltauergasse Nr. 16

im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Aufboden, Holzlage, ist sofort zu vermieten.

Nähere Auskunft wird vom Centralamte der sächsischen Universität (großer Ring Nr. 15, II. Stock) erteilt.

**Agenten**

in allen größeren und kleineren Städten der österr.-ung. Monarchie werden für einen **Consum-Artikel ersten Ranges** acceptirt. Die Vertretung gewährt einen ebenso hohen, als stabilen Verdienst und finden Jene Berücksichtigung, die bei Wirthen, Cafetiers, Specerei- und Delicatenhändlern gut eingeführt sind. Ausführliche Offerte mit Aufzählung von Referenzen befördert unter „M. B. 5000“ die

**Annoncen-Expedition M. Dukas,**  
Wien, I. Bezirk, Wollzeile 6.  
(871) 3-3

**Täglich frische geräucherte und ungeräucherte**

**Bratwürste,**

dann ein- bis zweimal wöchentlich

**gute Leberwürste**

zu haben

Saggasse am Fleischmarkt

und

Heidengasse Nr. 17

bei

**Friedrich Brandsch,**

Fleischhauer. (859) 8-6

2 goldene, 13 silberne Medaillen. 9 Ehren- u. Anerkennungs-Diplome.

**Kwizda's**

**Korneuburger Viehnähr-Pulver**  
für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Preis einer Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr.

Seit 40 Jahren in den meisten Stellungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. (181) 13-15

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's** Korneuburger Viehnähr-Pulver.  
Haupt-Depôt: Franz Joh. Kwizda k. u. k. österr.-ungar. und k. u. m. b. l. Hoflieferant. Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.  
Echt zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

**CHOCOLADE**  
**JORDAN & TIMAEUS**  
K. u. K. HOFLIEFERANTEN  
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.  
**ECHTER ENTOELTER CACAO**  
(702) 8-12

**Billard-Fabrik**  
von **Adolf Tölsner, Wien,**  
V., Rampersdorfsgasse Nr. 7.  
empfehlte seine f. u. t. aussch. priv. **Wendebillards**  
mit Marmorplatten jetzt von 500 fl. anwärts.  
Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. (872) 1-10  
Ueberspielte Billards für Keuel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. anwärts.  
Preiscourante auf Verlangen.

**Leonhardi's Tinten**  
sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi,**  
Bodenbach a. d. Elbe,  
mit dieser Schutzmarke  
k. u. k. österr. Patent Nr. 360-9  
k. ungar. Patent Nr. 48274.  
**Schreib-Tinten:**  
Antracon-Tinte, blau-schwarz } Diese dünnflüssigste  
Extraf. Buchtinte } Tinte für Buchführung;  
Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz } von unbegrenzter Dauerhaftigkeit für Uebungen. Nach meinem patentirten Verfahren erzeugt.  
Gallus-Tinte } schwarz  
Weltpost-Tinte } tief-schwarz  
**Copir-Tinten:**  
Antracon-Copir } geben ausgezeichnete Copien;  
Alizarin, Schreib u. Copir } sind gleichzeitig für Bücher-eintragen geeignet.  
Eure violette noire communicative } Einzige Tinte für Sammel-correspondenz, von welcher nach Monaten noch schöne schwarze Copien zu erhalten sind.  
Violette Doppel-Copir }  
Schwarze Doppel-Copir }  
Schwarze Weltpost-Copir } Wichtig für Banken, Affecuranz u. ähnliche Correspondenzen.  
Non plus ultra-Copir gibt 4 bis 5 Copien.  
Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Agenten u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Bläuen, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.  
Siegellacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.  
In den meisten Schreibwaarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben. (703) 5-15

**Im Sparcassa-Gebäude**  
in der Heltauergasse hat der ergebenst Unterzeichnete am 1. November l. J. eine **Niederlage seiner Möbelfabrik** eröffnet, in der Absicht, dem p. t. Publicum durch stets wechselnde Ausstellung eines reichhaltigen Lagers das **Neueste und Gelegenste** auf dem Gebiete der **Möbel-Industrie** zu bieten.  
Dadurch, dass ich meine Fabrik durch Anstellung tüchtiger Tapezier- und Decorateur-Arbeitskräfte erweitert habe und somit das Meublement **vom Roh-Holz bis zum eleganten fertigen Stück selbst** fabricire, bin ich in der angenehmen Lage, für **durchaus solide, preiswürdige Arbeit garantiren** zu können.  
Mit der höflichen Bitte, bei Bedarf an Meublements- oder Decorations-Arbeiten sich meiner Firma freundlich erinnern zu wollen, sichere ich hierortigen, sowie auswärtigen Aufträgen aufmerksamste und gewissenhafteste Ausführung zu.  
Hochachtungsvoll (854) 2-2  
**Fritz W. Elges,**  
Erste Hermannstädter Bau- und Möbel-Fabrik,  
Heltauergasse (Sparcassa-Gebäude) und Bahngasse 5.

**C. Nedelkovits,**  
Grosser Ring Nr. 2,  
empfiehlt dem hochgeehrten p. t. Publicum für die **Herbst- und Winter-Saison**  
sein persönlich in Wien gewähltes neuestes **Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,**  
und zwar: **die neueste Damen-Confection,**  
bestehend aus einer grossen Auswahl ganz neuer Paletots, Manteaux, Capes, lange Mäntel mit Krägen mit und ohne Wattirung, Radmäntel mit Wattirung und Pelzfutter, Umhüllen jeder Art für Herbst und Winter.  
Ein grosses, gut sortirtes Lager von Schneider-Zugehör, als: Futter und Aufputz jeder Art, sowie alle zur Mode gehörigen Artikel zu den **billigsten Preisen.**  
(851) 3-6  
Auch wird ein hiesiger Bractifant zur Erlernung der Handlung aufgenommen.

**Billigste Einkaufsquelle von fertigen Schuhen.**  
**P. T.**  
Hiemit beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma **F. Geisberger,**  
Hermannstadt, Heltauergasse im Sparcassa-Gebäude, ein **schönes, reichsortirtes Lager** von **Schuhwaaren aller Gattungen** errichtet habe.  
Gestützt auf meine langjährige Praxis in dieser Branche und vermöge der Verbindungen mit den ersten und renomirtesten Schuh-Fabriken Wiens, bin ich in den Stand gesetzt, stets nur **Schuhe allerbesten Qualität in Prima-Waare** auf Lager zu halten und selbe zu **äußerst billigen Preisen** zu verkaufen.  
Ebenso führe ich **nur allein** auf hiesigem Plage mit der Schutzmarke versehene, **garantirt echte englische Schuhe** jeder Sorte, wie auch **Mannheimer Gummi-Uberschuhe,** bekanntermaßen das **beste Fabrikat in Herren-, Damen- u. Kinderschuh,** Specialitäten in **Ball- und Hochzeitschuhen** etc.  
Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich  
hochachtungsvoll  
**F. Geisberger.**  
Reichste und schönste Auswahl in Kinder-Schuhen.  
Bestsortirtes Lager in Herren-Schuhen.  
(793) 3-8

Siehe eine Beilage.

### 3%-ige Prämien-Obligationen der Ungarischen Hypotheken-Bank.

## Prospectus.

# Ungarische Hypotheken-Bank.

Actien-Capital: **20,000.000.** — Gulden ö. W. Gold. — Einzahlung: **10,300.000.** — Gulden ö. W. Gold.  
Reserven: **2,471.609.08** Gulden ö. W.

**Direction:** *Cyc. Coloman v. Széll*, Präsident; *Ferdinand Beck*, Generaldirector; *Graf Adolf Dubsky*, *Alexander v. Hegedüs*, *Dr. Peter v. Matuska*, *Eugen Minkus*.

**Aufsichtsrath:** *Wilhelm Schön*, Präsident; *Cyc. Ernest v. Hollán*, *Árpád v. Kubinyi*, *Josef v. Ribáry*.

Die Ungarische Hypotheken-Bank in Budapest ist ermächtigt, auf Grund des Ges.-Art. IX vom Jahre 1889 und im Sinne der Erlässe des hohen k. ung. Finanzministeriums vom 18. Mai 1890 und 18. October 1894 gegen an Municipien, Städte, Gemeinden und andere juristische Personen zc. realisirte Darlehen

### 3%-ige Prämien-Obligationen

im Gesamtbetrage von 35 Millionen Gulden ö. W. = 70 Millionen Kronen in 350,000 Stücken zu Nom. fl. 100. — = 200 Kronen zu emittiren.

Diese Obligationen tragen vom 1. November 1894 ab jährlich 3% Zinsen nach dem Nominalbetrage. Sie sind mit halbjährigen Coupons versehen, zahlbar am 1. Mai und 1. November eines jeden Jahres in:

**Ungarn:** bei der Ungarischen Hypotheken-Bank in Budapest, bei der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Budapest, in

**Holland:** bei der Bank de Paris et des Pays-Bas in Amsterdam, in der

**Schweiz:** bei der Bank de Paris et des Pays-Bas in Genf.

Diese Obligationen werden innerhalb 65 Jahren durch Verlosungen getilgt.

Die Ziehungen werden in den Localitäten der Ungarischen Hypotheken-Bank in Budapest vorgenommen.

Es werden dreierlei Verlosungen stattfinden:

- Tilgungs-Ziehungen,**
- Ziehungen der 10 Gulden ö. W. = 20 Kronen-Prämien und**
- Gewinnst-Ziehungen.**

### Tilgungs-Ziehungen.

Die Tilgungs-Ziehungen finden jährlich zweimal statt, und zwar nach Maßgabe des den Obligationen beigedruckten Planes. Durch diese Ziehungen werden jene Obligationen bezeichnet, die zu Serien von 100 Obligationen 3 Monate später zum Nominalbetrage zur Rückzahlung gelangen. Am selben Tage hört die Verzinsung der getilgten Obligationen auf. **Die erste Ziehung wird am 25. April 1895 stattfinden.**

Die Ungarische Hypotheken-Bank behält sich das Recht vor, den Betrag der Tilgungs-Ziehungen jederzeit zu erhöhen, und zwar gegen 3 Monate früher kundzumachender Anzeige.

Gegen die getilgten Obligationen erhält der Ueberbringer derselben **Prämien-Scheine**, welche mit gleichen Serien und Nummern versehen sind und welche weiter an allen Gewinnst- und Prämien-Ziehungen theilnehmen.

### Ziehungen der 10 Gulden ö. W. = 20 Kronen-Prämien.

Sämmtliche Obligationen und Prämien-Scheine des Anlehens nehmen an den Ziehungen der 10 Gulden ö. W. = 20 Kronen-Prämien nach Maßgabe des beigedruckten Planes bis zum Zeitpunkte theil, an welchem dieselben mit der erwähnten Prämie gezogen werden.

Die Prämien werden 3 Monate nach der bezüglichlichen Ziehung ausbezahlt.

Die mit dieser Prämie gezogenen Obligationen werden abgestempelt, zur Bezeichnung dessen, daß dieselben kein Recht mehr haben, an diesen Ziehungen theilzunehmen.

In Gemäßheit der obigen Bestimmungen ist jeder Obligation die Tilgung im Nominalwerthe, überdies eine 10%-ige Prämie, somit die Rückzahlung mit dem Gesamtbetrage von 110 Gulden ö. W. = 220 Kronen vor Ablauf der 65-jährigen Dauer des Anlehens zugesichert.

### Gewinnst-Ziehungen.

Sämmtliche Obligationen und Prämien-Scheine, sowohl jene, die nach Auszahlung der 10 Gulden ö. W. = 20 Kronen-Prämie abgestempelt wurden, als jene, die diesen Stempel noch nicht tragen, nehmen nach Maßgabe des beigedruckten Planes an sämmtlichen Ziehungen der Gewinnte von **Kronen 200.000, 100.000, 75.000, 50.000, 40.000** zc. theil.

Eine Obligation, die einmal mit einem Treffer gezogen wurde, nimmt an allen weiteren Gewinnstziehungen theil und kann somit noch einen oder mehrere Treffer machen.

Die Gewinnte werden 3 Monate nach der betreffenden Ziehung ausbezahlt. **Die erste Gewinnstziehung wird am 25. Januar 1895 stattfinden.**

Der Ungarischen Hypotheken-Bank steht nicht das Recht zu, den Plan der Gewinnst- und Prämien-Ziehungen abzuändern, selbst dann nicht, wenn sie den Betrag der Tilgungs-Ziehungen erhöhen sollte.

Die Rückzahlung der getilgten Obligationen, sowie die Auszahlung der Prämien erfolgt an denselben Plätzen, wie die Zahlung der Coupons, dagegen sind die Gewinnte ausschließlich an den Cassen der Ungarischen Hypotheken-Bank in Budapest zahlbar.

Die Ungarische Hypotheken-Bank nimmt die Bezahlung der bestehenden Steuern nach den 20 Kronen-Prämien auf sich, dagegen haben die Steuern nach den Treffern die Gewinner zu bezahlen.

Die Nummernliste der getilgten Obligationen, sowie der mit einer Prämie oder einem Gewinnte gezogenen Obligationen wird nach jeder Ziehung mindestens in einer Budapest, einer Amsterdamer und einer Genfer Zeitung veröffentlicht. Jährlich einmal wird dieser Liste das Verzeichniß jener Obligationen beigefügt, die mit dem Nominalbetrage oder mit einer Prämie, oder mit einem Gewinnte gelegentlich der vorhergehenden Ziehungen gezogen, jedoch zur Einlösung noch nicht präsentirt wurden.

Die Ungarische Hypotheken-Bank wird das Nöthige veranlassen, um die officielle Börse-Cotirung des 3%-igen Anlehens an allen Plätzen, wo dasselbe zur öffentlichen Subscription gelangt, zu erwirken.

Diese Obligationen werden im Sinne der diesfälligen ministeriellen Erlässe an allen k. ung. Staats-Cassen als Caution zugelassen werden.

## Subscriptions-Einladung.

Von den auf Grund des Ges.-Artikels IX vom Jahre 1889 zur Emission gelangenden 35 Millionen Gulden ö. W. = 70 Millionen Kronen

### 3%-ige Prämien-Obligationen

werden **Stück 100,000 zu je 100 Gulden ö. W. = 200 Kronen Nominale** zur öffentlichen Subscription aufgelegt zu folgenden

### Subscriptions-Bedingungen:

1. Die Subscription findet am **15. November 1894** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden statt, und zwar:

Bei der Ungarischen Hypotheken-Bank in Budapest, V., Erzsébet-tér 9 und bei deren Expositor in Kolozsvár.

Bei der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Budapest, V., Dorottya-uteza 6 und bei deren

Innerstädter Filiale in Budapest, IV., Muzeum-körut 1.

Bei der Filiale der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Pressburg.

Bei dem Wechselhause der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Fiume.

Bei der Siebenbürger Abtheilung der Ungarischen Escompte- und Wechsel-Bank in Kolozsvár.

In Amsterdam: bei der Banque de Paris et des Pays-Bas.

Bei den Herren *Lippmann, Rosenthal & Cie.*; bei den Herren *Werthheim & Gompertz* und an anderen holländischen Plätzen.

In Genf: bei der Banque de Paris et des Pays-Bas.

Bei den Herren *A. Cheneviere & Cie.*; bei den Herren *Darier & Cie.*; bei den Herren *Lombard, Odier & Cie.*; bei den Herren *Ern. Pictet & Cie.* und an anderen Schweizer Plätzen.

Ferner an folgenden Plätzen:

**Arad:** Arader Gewerbe- und Volksbank; **Besztercebánya:** Creditbank-Action-Gesellschaft; **Brassó:** bei den Herren *Nussbächer & Beer*; **Debreczen:** Közgazdasági bank-részvény-társaság; **Eperjes:** Eperjeser Volksbank; **Eszék:** bei den Herren *Sorger, Weisz-mayer & Cie.*; **Győr:** Győri első takarékpénztár; **Kassa:** Kaschauer Sparcassa; **Miskolcz:** Miskolczi takarékpénztár váltóüzlete; **Nyitra:** Neutraer Commercial- und Creditanstalt; **Nagyvárad:** Biharer Handels-, Gewerbe- und Producten-Creditbank; **Nagy-Kanizsa:** Handels- und Gewerbebank-Action-Gesellschaft;

### Nagy-Szeben: Bodencreditanstalt in Hermannstadt;

**Pécs:** bei Herrn *J. Schapringer* und bei Herrn *Karl M. Ullmann*; **Szeged:** Szegediner Handels- und Gewerbe-Bank, bei Herrn *Max R. May*; **Székesfehérvár:** Stuhlweiszenburger Handelsbank; **Sopron:** Actien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodencreditanstalt; **Szombathely:** bei den Herren *Gebrüder Grünwald*; **Temesvár:** Temeser Sparcassa; **Agram:** Croatisch-Slavonische Landes-Hypotheken-Bank und bei der Wechselstube der Croatischen Commercial-Bank.

2. Der Subscriptionspreis beträgt:

**Gulden 110 ö. W. = 220 Kronen**

für jede Obligation, nebst den laufenden 3%-igen Couponzinsen vom 1. November 1894 ab, beziehungsweise an den ausländischen Plätzen die Parität in dortiger Währung.

3. Jeder Subscriber hat eine Caution von 10% des gezeichneten Nominalbetrages bei der Subscription in Baarem oder in sicheren, an dem Orte der Subscription gangbaren, nach dem Tages-course zu bewertenden Werthpapieren zu erlegen.

4. Die Reduction der Anmeldungen im Falle der Ueberzeichnung bleibt den betreffenden Subscriptionstellen vorbehalten und wird das Ergebnis den Subscribenten bekannt gegeben werden.

5. Der Bezug der auf die Subscription entfallenden Obligationen hat im Ganzen oder in Theilbeträgen an derselben Stelle, bei welcher die Subscription stattgefunden hat, gegen Erlag des Subscriptionspreises und der bis zum Bezugstage aufgelaufenen 3%-igen Couponzinsen bis spätestens **10. Januar 1895** bei sonstigem Verfall der Caution zu erfolgen.

6. Baarcautionen werden bei Einzahlung des ganzen auf die Subscription entfallenden Betrages sofort, bei theilweissem Bezuge, bei Uebernahme der letzten Stücke eingerechnet und bis dahin mit 3% p. a. verzinst. In Werthpapieren erlegte Cautionen werden erst bei Abnahme sämmtlicher Stücke zurückerstattet.

7. Für die Obligationen werden zunächst von der Ungarischen Hypotheken-Bank ausgestellt **Bezugs-Scheine (Scrips)** ausgegeben, welche vom **5. Januar 1895** ab gegen definitive Titres umgetauscht werden.

Budapest, im November 1894.

[873] 1-1

Ungarische Hypotheken-Bank.

Ungarische Escompte- und Wechsel-Bank.

ten vom ardi, harfe Patent 74. n: Köpfige Aufsätze abgerundeter Zeit für die meinem Verfabren. Copien; Bücher-ignet. r. Handels- n. weichen h. seine erhalten. Banfen, u. über- ebomben. graphen- Rechner; n. Copir- n. flüss. Eau de fenfleden. arenl- landes 5-13. Größte Auswahl in Damen-Schuhen.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem Anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheits-schädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewöhnlichen Weise zubereitet werden kann.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

### Kathreiner.

# Kathreiner's

## KNEIPP-MALZ-KAFFEE



ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.

Der du lehrst wie wir gesunden  
Und von heimischer Frucht uns nähren  
Dir ward dieser Kranz gewonnen  
Von des Kindes goldenen Lehren.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und beifolgend empfohlen.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutmarme, Magen- und Nervenleidende.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
ist als heimisches Product ein vortrefflicher Gesundheits- u. Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — 1. Kilo 90 Kr.

### Kathreiner's

**Kneipp-Malz-Kaffee**  
wird wegen seiner Billigkeit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Waare oder in auf Täuschung berechneten Packeten weiße man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen

### Kathreiner.

[967] 11-11

## 30 fl. monatlich

als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht absetzbar, erzielen. — Anträge mit einer 5 Kr.-Marke an

**Franz Pokorny, Prag, 1134—II.**

(1871) 3-10

## Mörder

der Langweile ist die

**Laubsägerei**  
zum gold. Pelikan  
WIEN  
VII, Siebenbrunnengasse 20.

[1840] 3-10

## Der Wajchtag

kein Schrecktag mehr!

patentirten

### Mohren-Seife

patentirten

### Mohren-Seife

patentirten

### Mohren-Seife

patentirten

### Mohren-Seife

patentirten

### Mohren-Seife

Zu haben in allen größeren Specerei- und Consum-Geschäften.

Haupt-Depôt: **Wien, I., Renngasse 6.**

**Bei Gebrauch** der wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos rein und schön. **Bei Gebrauch** der wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. **Bei Gebrauch** der wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. **Bei Gebrauch** der wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benützen. **Bei Gebrauch** der wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.



## Erklärung!

Um Irrthümern und Missverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns dem geehrten Publikum höflich mitzuthellen, dass sämtliche Waarenvorräthe, Geschäfte u. Immobilien der durch unseren Chef, Herrn **EMIL DIETRICH sen.** im Jahre 1865 gegründeten Firma

## Dietrich & Gottschlig

infolge inzwischen erfolgten Ablebens des alleinigen Mitchefts, Herrn Josef Gottschlig und nachdem dessen Gemahlin Frau Rosa Gottschlig aus eigener Initiative aus der Firma schied, in unseren alleinigen Besitz übergegangen sind.

Hochachtungsvoll

*Dietrich & Gottschlig*

vormals **DIETRICH & GOTTSCHLIG**

k. u. k. Hoflieferanten, Thee-, Rum-, Cognac- und Flaschenbier-Exporteure

### BUDAPEST

- CENTRAL-KANZLEI: IV., Alte Post-Gasse Nr. 10.
- HOF THEE- u. RUM-NIEDERLAGEN: IV., Waitzner-Gasse Nr. 18.
- IV., Schlangen-Platz Nr. 1.
- VI., Andrássy-Strasse Nr. 33.
- IV., Goldene Hand-Gasse Nr. 1.
- STADTBIER-DEPÔT: IV., Goldene Hand-Gasse Nr. 1.
- TRANSITO-KELLEREIEN: Steinbruch, Füzér-Gasse Nr. 30. (Eigene Haus)

Telegramm-Adresse: **DIETRICHFL.**

Das einstimmige Urtheil des Cognac konsumirenden Publicums lautet, daß die bei 16 Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirten Special-Erzeugnisse der

### Ersten

## Alfölder Cognac-Fabriks-Actiengesellschaft in Kecskemét,

nämlich

## Aprikosen-Cognac und Aprikosen-Branntwein

unbestritten die anerkannt besten und gesündesten Getränke sind. (710) 6-10

Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben liegen zur Einsichtnahme auf, z. B.:

Ihre Aprikosen-Cognac-Probensendung hat mich außerordentlich zufriedengestellt, so daß ich Ihre Fabricate, welche bedeutend besser, als alle inländischen Erzeugnisse sind, im Kreise meiner Bekannten bestens empfehlen werde, derart, daß Ihnen Aufträge von hier schon in den nächsten Tagen zugehen werden. Nyiregyháza, am 6. Juni 1894.

**Julius Krudy,**

1848/49-er Honvéd-Hauptmann, Präsident des 1848/49-er Honvéd-Bereines im Szabolcser Comitae.

### Obige Special-Erzeugnisse sind zu haben bei

Desiderius Szentkereszty	Déva,	Kovrig és Fodor	Torda,	Gustav Mühlsteffen	Elisabethstadt,
Gustav Zeitner	Piski,	Franz Lipovics	"	Julius Zaoharias	"
Amalia Bugei	Petrozsény,	Ludwig Karácsony	"	Péter Nagy	Sz.-Keresztur,
Albert Riehl	Broos,	Boldizsár Lugosi	"	Karl Michel	"
Josef Hollitzer	"	Albert Nagy	"	Josef Salamon	Sz.-Udvarhely,
Gyula Paloss & Co.	Nagy-Enyed,	Karl Flachbart	"	Anton Dézsy	"
Ludwig Bisztricsány	Blasendorf,	J. Erzsény	"	Josef Vitez jun.	Kronstadt,
Karl Fodor	"	A. Reisch	"	Theodor Spuderka	S.-Szt.-György,
Brüder Klein	"	Gustav Gürtler	"	Julius Csutak	"
Stern & Lengyel	Sz.-Ujvár,	Heinrich Schul	"	Alexander Császár	"
Balint Fügedl	"	Johann Vogel	"	Kálmán Nagy	"
Beró Esztegar sen.	"	Friedrich Binder	"	Johann Dézsy	"
Béla Szilágyi	Deés,	Adolf Weiss	"	Heinr. Thomae	Bistritz.